Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

**Band:** - (2004)

Artikel: Der Kult des heiligen Synesius im Lauf der Zeit : zur 350-Jahrfeier der

Translation des Katakombenheiligen Synesius im Jahr 2003

Autor: Stierlin, Max

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-965438

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Der Kult des heiligen Synesius im Lauf der Zeit

Zur 350-Jahrfeier der Translation des Katakombenheiligen Synesius im Jahr 2003

**VON MAX STIERLIN** 



Die Verehrung der Katakombenheiligen festigte in der Gegenreformation die Bindung an Rom und das Papsttum und bewies gegenüber dem reformierten Einspruch deren Tradition bis zur Urkirche. Die Martyriumslegenden riefen dazu auf, im Alltag für Christus Zeugnis zu geben, wie es die Katakombenheiligen mit ihrem Blut getan hatten. Über das Leben des Martyrers Synesius ist nichts bekannt. Seine Gebeine wurden in den Calepodius-Katakomben gehoben. Die 1653 von Gregor Allhelg geschaffene Statue im Synesius-Altar im Seitenschiff der Pfarrkirche zeigt den Heiligen als jungen Glaubenshelden. Frühchristlicher Blutzeuge, Katakombenheiliger, Stadtpatron, Fürbitter bei Augenleiden, konservativer Schutzpatron, Vorbild für Jungmänner.

2003 hat Bremgarten der Translation vor 350 Jahren gedacht. Warum hat sich diese Tradition bis heute halten können? Die Synesius-Verehrung ist nämlich erstaunlicherweise weitherum der einzige noch fortlebende Kult eines Katakombenheiligen, an die sonst nur das jährliche Hochamt am Leontiusfest in Muri und die Reliquienprozession am Leiberfest in Roggenburg (Schwaben) erinnert. An die vierzehn Katakombenheiligen, die feierlich in die Stiftskirche Einsiedeln eingetragen wurden, erinnern kein Bild, keine Statue und keine Gedenkfeier mehr. Hingegen zieht in Bremgarten das Synesiusfest heute noch Tausende zum Berührungssegen mit der Fürbitte um Verschonung von Augenleiden an.

Der Synesiuskult wurde 1653 von oben eingepflanzt. Dieser «Newcomer» in der Frömmigkeitswelt des Barock entfaltete sich und konnte sich darum halten, weil er immer wieder zeitangepasst verstanden und dargestellt wurde. Frömmigkeitsformen verändern sich, sie sind Antworten auf die Lebenswirklichkeit und den Alltag der Menschen, auf ihre Ängste und Hoffnungen, Leiden und Gefahren. Daher entstehen immer wieder neue Wallfahrtsorte, Heiligenkulte und Rituale nach den jeweiligen Bedürfnissen und Bedrohungslagen, während andere an Bedeutung verlieren.

Der Synesiuskult hat zunächst überlebt, weil er sich im Laufe der Zeit mit der Fürbitte für die Erhaltung des Augenlichts verbunden hat, einer tiefverankerten Sorge der Menschen. Zudem hat die Verehrung dieses Katakombenheiligen ihre gemeinschaftsbildende Funktion in neuen Zusammenhängen lange beibehalten.

### Die Translationsfeier von 1653 – ein kirchliches Versöhnungsfest

Die katholischen Orte hatten Bremgarten nach ihrem Sieg bei Kappel (1531) zur bedeutendsten Festung in der Eidgenossenschaft gemacht. Damit konnten sie die Verbindungsstrasse von Zürich nach Bern kontrollieren und den Wasserweg von Luzern nach dem katholischen Süddeutschland sichern. Davon zeugen noch heute der Spittelturm, die Holzbrücke, die Stadtmauern mit ihren Türmen und Vorwerken, die nach 1540 um- und ausgebaut wurden. Zur Machtpolitik der Gegenreformation gehörte auch die Rekatholisierung der Brückenstädte Baden, Mellingen und Bremgarten, denen die Schultheissenwahl bis 1610 entzogen und auferlegt wurde, bei Kriegsgefahr Garnisonen aufzunehmen.

Im 30jährigen Krieg (1618–1648) erlebte Bremgarten eine grosse Wirtschaftsblüte. Es profitierte vom Export von Nahrungsmitteln und Gewerbeprodukten in die von Krieg, Hunger und Pest heimgesuchten Gebiete. Damals entstand das heutige Aussehen des Städtchens, das sich erst nach dem 2. Weltkrieg ähnlich tiefgreifend veränderte. Ein grosser Teil der Häuser und der Kirchenbezirk wurden neu- oder umgebaut. Auch die Kultur hatte eine goldene Zeit: eine neue Orgel und Sängerknaben begleiteten die Gottesdienste, Geistliche erteilten Schule. Die Stadt stiftete 1621 das Kapuzinerkloster zur Förderung der katholischen Reform. Die Kapuziner unterstützten auf volksnahe Art die Pfarreiseelsorge und führten neue Frömmigkeitsformen ein. Solche Klöster entstanden in allen katholischen Hauptorten, Grenzstädten und Schlüsselstellungen. Sie kreisten die reformierten Orte geradezu ein.

Das Kriegsende verursachte eine Wirtschaftsbaisse und Geldentwertung. Die Bauern konnten die in der Hochkonjunktur bei städtischen Kreditgebern aufgenommenen Darlehen nicht mehr zurückzahlen. Das führte zum Bauernkrieg von 1653. Am 3. Juni wurde bei Wohlenschwil ein Bauernheer von den Armeen der Stadtorte vernichtend geschlagen. Es folgte ein grosses Strafgericht über die Anführer. Die Translationsfeier am 18. August 1653 sollte Stadt und Landschaft wieder näher zusammen bringen.

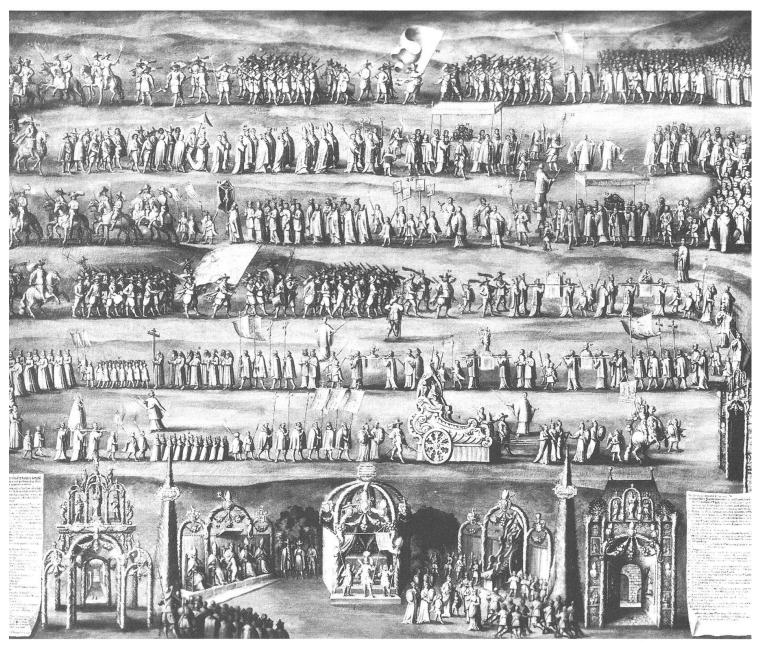


Der Merian-Stich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt Bremgarten als Sperrfestung. Die Einteilung in die Unterstadt mit dem Kirchenbezirk und die Obere Bürgerstadt ist gut sichtbar. Das neu errichtete Kapuzinerkloster ist gleichzeitig Stützpunkt für die katholische Seelsorge und Bollwerk für den diesseitigen Schutz der Reussbrücke. Gleich unterhalb der Brücke weist die Landestelle auf die grosse Bedeutung der Schifffahrt auf der Reuss hin, die sich auch darin zeigt, dass die Stadtkirche dem heiligen Nikolaus als Patron der Schiffsleute geweiht ist. Eine ähnlich wichtige strategische Stellung in der Eidgenossenschaft hatte das gleichzeitig zur Festung ausgebaute Rapperswil am oberen Zürichsee.

Die Einholung (Translation) und Verehrung von Katakombenheiligen in der Eidgenossenschaft begann 1624 in Luzern und wurde nach 1643 von der Abtei St. Gallen tatkräftig gefördert. In der Grafschaft Baden und im Freiamt lässt sich eine ganze Reihe solcher Feiern feststellen. Sie begannen 1647 mit der Translation der Reliquien des Leontius in das Kloster Muri, dann folgten 1650 Kloster Fahr (Severinus), 1651 Baden (Damianus), 1652 Rohrdorf (Castorius), 1652 Kloster Wettingen (Marianus und Getulius), 1653 Bremgarten (Synesius), 1653 Mellingen (Hilaria), 1657 Kloster Hermetschwil (Donatus).

Die würdige Überführung, die Auszierung der Reliquien und nicht zuletzt die Feierlichkeiten waren sehr teuer und aufwendig. Nur grössere Klöster (etwa St. Gallen: 8 und Einsiedeln: 14) konnten sich mehrere Katakombenheilige leisten, die über Jahrzehnte hin zu prachtvollen Kirchenfeiern Anlass gaben.

Die Translation eines Katakombenheiligen folgte dem Zeremoniell der Einholung eines Fürsten in die Stadt. Man empfing ihn an der Gebietsgrenze und führte ihn mit Pauken und Trompeten in einer feierlichen Prozession in die Kirche, wo zu seinen Ehren ein feierliches Hochamt gesungen wurde. Den Geleitzug eröffneten und schlossen Soldaten zu Fuss und zu Pferd. Salut- und Böllerschüsse markierten den Ablauf. Fahnen- und Kreuzträger eröffneten die einzelnen Gruppen, Szenen und lebendigen Bilder. Die Gruppen der Männer, Frauen, Knaben und Mädchen aus den dazu aufgebotenen Dörfern mit ihren Geistlichen und Behörden trugen ihre Reliquienschreine und Statuen mit. Pagen mit Kerzen und blumenstreuende Mädchen begleiteten besonders hochverehrte Bilder. Knabenchöre, Musikgruppen und Trompeter stimmten auf wichtige Gruppen und dargestellte Szenen ein. Prälaten und ihr Geleit, die Geistlichen mit den Messdienern waren Höhepunkte im Ablauf der Prozession. Die Heiligen traten leibhaftig in Erscheinung, zeigten sich auf fahrbaren Podesten und Prunksänften, wiesen ihre Marterinstrumente vor und sangen Hymnen, wenn der Prozessionszug anhielt, um einer geistlichen Theaterszene mit dem Leben und Martyrium des einzuholenden Heiligen Raum zu geben.



Das Gemälde der Prozession bei der Einholung der beiden Katakombenheiligen Marianus und Getulius in Wettingen 1652 hängt im Seitenschiff der Klosterkirche. Der Ausschnitt kann uns eine Vorstellung der feierlichen Translationsfeier 1653 in Bremgarten vermitteln. (Bild: Denkmalpflege Aargau).

Die Einholung des Katakombenheiligen Synesius wurde mit grossem Aufwand vorbereitet. Für Translationsfeiern sind Umbauten und Neudekorationen von Kirchen an vielen Orten bekannt. In Bremgarten baute man zur würdigen Verehrung des Heiligen das Synesischiff. Für die Altäre schuf der damals regional tätige und mit mehreren Werken in Bremgarten beauftragte Bildhauer Gregor Allhelg die Statuen. Die damals eingerichteten Altäre sind später ersetzt, Bilder und Statuen jedoch beibehalten worden. Natürlich wurde auch die Stadt herausgeputzt, mit Lichtern und Laternen beleuchtet, mit Girlanden, Triumphtoren und Schautafeln zu Ehren des Heiligen geschmückt.

Für die Feier wurden Messen, Hymnen und Arien in Auftrag gegeben. In dieser Zeit hat Johann Michael Gletle, ein begabter Bremgarter Musiker, seine Heimat verlassen und sein Glück in Augsburg gesucht. Hier herrschte nach dem verheerenden dreissigjährigen Krieg eine Aufbruchstimmung. Man war für den Wiederaufbau auf den Zuzug von Handwerkern, Bürgern, Künstlern, Gelehrten angewiesen. Gletle machte Karriere als Kapellmeister am Dom und am Hof des Fürstbischofs. Vielleicht stammte die verschollene Musik für die Feier in seiner Heimatstadt von ihm.

Die Reliquien der Katakombenheiligen wurden zur Präsentation als Personen in kostbare Schreine gelegt, mit Gaze überzogen, mit edlen Steinen geschmückt und fürstlich bekleidet. Sie vermittelten damit die Gewissheit, dass das Glaubenszeugnis von Gott belohnt und ausgezeichnet wird. Diese Ausstaffierungen waren für viele Frauenklöster eine willkommene Arbeits- und Verdienstmöglichkeit und verbreiteten ihre wirtschaftliche Basis. Die Schreine der Katakombenheiligen waren – oft mit einem Bild des Heiligen – abgedeckt und nur an hohen Feiertagen zur Verehrung geöffnet. Das wird auch in Bremgarten heute noch so gehalten.

Die Katakombenheiligen sind in den letzten Jahrzehnten bei Kirchenrenovationen oder -umbauten häufig weggeräumt worden. Ohne den Sinnzusammenhang des Katakombenheiligenkults wirkte der Anblick der festlich gekleideten, oft vergilbten Gerippe befremdend und makaber. Sie sind noch etwa in Rheinau erhalten.

Vorbild für die Bremgarter Translation war die Leontius-Feier von 1647 in Muri. Das belegt die damalige grosse Verbundenheit. So hatte Muri auch zur Ausstattung des Kapuzinerklosters beigetragen. Im Tagebuch des Klosters St. Clara findet sich folgender Eintrag zur Feier: «Bei dieser Solemnität waren zugegen 2 Herren Prälaten, Herr Dominicus Abt zu Muri, und Herr Georgius Abt zu Adelberg im Württembergischen, dazu mehr als 93 Priester, aus der Welt- und Ordensgeistlichkeit, wie auch Abgesandte von den 4 Kantonen Uri, Schwyz, Glarus und Zug.»

Der erwähnte Georg Schönhainz war Abt der 1534 aufgehobenen, nach einem Friedensschluss 1630–1648 vorübergehend wiederhergestellten Prämonstratenserabtei von Adelberg. Abt Gregor hatte damals nur noch seinen Titel und musste in vom Krieg verschonten Klöstern – wie Muri – um Unterstützung bitten. In seiner Person zeigen sich Erfolge und Rückschläge der Gegenreformation.

Abt Dominikus Tschudi hatte bei den Jesuiten studiert und war der Reform verpflichtet. Er stammte aus Wil, der Residenz des Fürstabtes von St. Gallen. Ein Bruder war Konventual in dieser Abtei, welche den Katakombenheiligenkult tatkräftig förderte. Abt Dominik hatte 1647 die Einholung des heiligen Leontius zur Bindung an die Kirche und zur Förderung der Seelsorge initiiert und wohl auch die folgenden Translationsfeiern im Freiamt angeregt. In deren Vorbereitung war im Juni 1653 der Bauernkrieg eingebrochen. Abt Dominik hatte von Luzern gerufen als Vermittler gewirkt. Nach dem eben beendeten Krieg kann man die glanzvolle Bremgarter Translationsfeier als ein Versöhnungsfest zwischen Städten und Landgebieten mit ihren Bürgern und Untertanen ansehen, denn alle waren zur Teilnahme verpflichtet.

Bald nach diesem Versöhnungsfest verhärteten sich jedoch die Fronten unter den Konfessionen. Es kam 1656 zum 1. Villmergerkrieg, im Freiamt marschierten Truppen auf. Bremgarten war mit einer Garnison belegt, Gefechte und Scharmützel fanden in der Umgebung statt. Der Sieg der katholischen Orte war ein später Erfolg der Gegenreformation, für die man den Glaubenszeugen Synesius als Vorkämpfer darstellte.

### Die 100-Jahr-Feier der Translation 1753: Jubelfeier des Stadtpatrons

Villmergen. Nun erzwangen die reformierten Orte Veränderungen im Machtgefüge der Eidgenossenschaft. Die katholischen Orte wurden aus der Mitherrschaft der Unteren Freien Ämter und der Landvogtei Baden ausgeschlossen, weil Zürich und Bern die ihre Gebiete trennende Gemeine Herrschaft Baden – und besonders die Brückenstädte – allein regieren wollten. Dazu teilten sie sich mit Glarus die Oberherrschaft über Baden, Mellingen und Bremgarten. Die weiteren Friedensbedingungen verstärkten die politische und zunehmend auch wirtschaftliche Vorherrschaft der reformierten Orte in der Eidgenossenschaft. Die katholischen Landgebiete gerieten in die Abhängigkeit von den reformierten Städten, die als Verleger die Heimarbeit in ihrem Umfeld organisierten und später mit der einsetzenden Industrialisierung zu Wirtschaftszentren wurden.

Die kulturelle Vorherrschaft blieb jedoch bei den katholischen Gebieten, in denen in den folgenden Jahrzehnten das barocke Lebensgefühl sich in grossartigen Bauten und Festen äusserte. Auch in den Freien Ämtern entstanden Kulturleistungen von überregionaler Bedeutung, die in der Klosterkirche Muri ihren Höhepunkt erreichten. In und um Bremgarten wurden viele Kirchen im herrschenden Zeitgeschmack neu ausgestattet mit Decken- und Wandgemälden, Stukkaturen, Wandgliederung mit Pfeilern, Statuen und Engelsfiguren, beschwingten und reichgestalteten Aussenwänden und Fassaden. Beispiele sind Wettingen, Fahr, Hermetschwil, Fischbach-Göslikon, Gnadenthal. Diese Kirchen sind um 1750 umgebaut worden, manchmal aus Anlass einer Translationsfeier. Hinter diesem Baueifer stand auch die Absicht, Arbeit zu beschaffen für die wachsende Bevölkerung, die in der Landwirtschaft kein genügendes Auskommen fand. Die erste Hundertjahrfeier der Translation in Bremgarten fiel in die Friedenszeit zwischen den Oesterreichischen Erbfolgekriegen und dem Siebenjährigen Krieg.

Es hat zu Bremgarten ein klein und groffen Raht, welcher - Raht und Vierziger genennt wird; der kleine Raht bestehet aus zwolf Gliederen, darunter zwen Schultheissen die Saupter der Stadt find, von klein und groffem Raht erwehlet werden, und ben Anfang ihrer Amts-Berwaltung deren dortregierenden Orten Zurich, Bern u. Glarus auf der ersten dannmaligen Jahr-Rechnung anwesenden Gesandten Suldigung leisten muffen, auch in dem Umt alle Sabr auf S. Johann Baptistæ Tag umwechsten; die kleinen Rabte werden von dem groffen Rabt genommen, und mag darzu jedes Glied des arossen Rahts auch der Großweibel gelangen, aus selbigem aber wers den bestellet auf Lebenslang oder Abanderung, der Statthalter und Obervogt in dem Nidern Umt, auf 3. Jahr aber ein Baumeister, Spittalmeister, Kirchmeyer und Siechenpfleger, Korn- und Kastenbert, Hofbert, Procurator, Seckelmeister und Umgeltner, da allein diese zwen letstere von klein und groffen, die andere aber alle von den kleinen Rähten allein, und zwaren alle auf S. Johannis Baptistæ Tag erwehlt werden, zu Abnahm der Rechnungen aber find bende Schultheissen, der Statthalter, ein jeweiliger Baumeister und zwen grosse Rabte verordnet: der grosse Rabt bestehet aus vierzia Gliedern, darunter auch ein Schultheiß, der ben Bersammlung bender Rabten ben den groffen Rabten, wie ben den kleinen Rabten der Umts. Schultheiß (der aber allein præsidirt:) die Umfrag hat, auch von benden Rahten, aus denen Gliedern des groß fen Rahts gesetzt wird, welche bende Rabte auch die groffen Rabts. D0 2 (Slice

292

### Brem.

Glieder aus der Burgerschaft erwehlen: es wird auch aus diesen Gliedern des großen Rahts das Stadt Gericht besett, und ein Kentherr, zwen Rechnungs-Herren und 2. Holzmener zu 3. Jahren um erwehlt und abgeänderet, der Großweibel aber wird von benden Kähthen aus der Burgerschaft geseit: Von denen Schultbeissen oder Häuptern der Stadt finden sich erwehlet

**Das Leu Lexikon** erschien nach 1750 in Zürich als eidgenössische Enzyklopädie und stellte die Ortschaften, Gebiete und wichtigen Familien vor. Der Text zu Bremgarten findet sich im 3. Band.

Die Feier am 24. Oktober 1753 war ein wahrhaft barockes Fest! Im Synesischiff waren auf diesen Anlass hin neue Stuckaltäre eingebaut worden, in welche man die den Gläubigen vertrauten und liebgewordenen Statuen und Bilder wieder einfügte. Barockkirchen bildeten den Rahmen für feierliche Gottesdienste und das Chorgebet sowie die Kulisse für Prozessionen und Aufzüge: dem theatrum sacrum. Kirchweihen und Reliquienübertragungen dauerten oft mehrere Tage. Dazu gehörten neben dem Hochamt auch Theater und Predigten, Girlanden und Triumphtore, Feuerwerk und Kanonendonner, eigens für diesen Anlass komponierte Messen, Oratorien und Opern. Diese Feste waren gleichzeitig Volksmission und Jahrmarkt, Kirchweih und Darstellung der Herrschaft.

In Bremgarten wurde 1753 die Jahrhundertfeier der Translation mit grossem Aufwand in Szene gesetzt. Etwa zehntausend Leute aus der Umgebung sollen dazu hergekommen sein. Sie mussten sich schon früh am Morgen auf den Weg machen, daher war die Verpflegung ebenso zu organisieren wie Strassensperrung und Polizeischutz, denn ein solches Fest zog auch Gesindel und Bettler an. Zur Teilnahme hatte Bremgarten seine Einwohner und die Untertanen aus den Dörfern im Kelleramt verpflichtet, wo die Stadt die niedere Gerichtsbarkeit besass. Die Dörfler erschienen hinter Fahnen und Kreuz mit ihren Geistlichen und trugen ihr eigenen Statuen und Heiltümer mit. Man druckte für solche Feierlichkeiten Prozessionsordnungen, die uns eine Vorstellung davon geben, was man bei den Gläubigen bewirken wollte. Barockkirchen geben eine Vision vom Jenseits, indem sie die Gewölbe aufsprengen und uns in den Himmel schauen lassen mit den Engeln, Heiligen und dem Heilgeschehen. Dafür wurden alle Künste eingesetzt, um die Gewissheit des Glaubens und die Ahnung zu vermitteln, in Gottes Fürstensaal zu stehen. Doch wieviel mehr erreichten das die Translationsfeiern mit ihren vielfältigen Sinneseindrücken, dem Klang der Glocken, den Salutschüssen, der Musik, den Darstellungen und Szenen im geistlichen Theater und der Prozession, in der die Heiligen und Martyrer leibhaftig in Erscheinung traten!

Ein Ferculum, darauf das Brust = Bild des H. Martyrers Synesi, darueben zwen Acholici.

13.

Zwen Priester in roth Dalmatichen, der erste tragt auf einem Kisst ein in silber gefaßtes H. Gebeinlein des H. Mart. Synesi, so man zum benedicieren braucht, der andere ein grosses Heil. Gebein von dem H. Mart. Fulgenio.

14.

Zwen Priester in roth Casolen, vor sich tragende auf rothen Samet aufgeheftete, und dem H. Synesio geopsferte, silber und wohl vers guldte Vota.

IS.

Zwen Priester in roth Plovialen, der erste tragt in einer Monstranz H. Reliquien des H. Bisch. Nicolai, und der H. M. Magdalenæ, der andere der H. Jungsrau und Mariprin Agachæ.

16.

Gin Thuriferarius und Navicularius.

17.

Die neue Sarck der Hh. Reliquien des H. Mart. Synesii von vier Herren Geistlichen in gewohnlicher Kirchen = Tracht und rothen Krolen getragen unter einem neuen Baldachin von vier Hr. Stadt-Michteren in roth eleaslaren Mantlen getragen , von zwölf gleich geklendten Knäblein mit weissen Wart = Kerten rings herum besteuchtet.

TR.

Ein Thuriferarius ein Navicularius.

19

Zwen Priester in weissen Pluvialen, der erste tragt in einem Monstranz wahre Reliquien des H. Evang. Marci, und des H. Kirchen Lehs rers Hieronymi, der andere der H. Jungs. und Mart. Barbaræ.

20.

Zwen Priester in weissen Casulis, mit silbernen auf Samet gehefteten Votis des D. Synesii.

)(3

21. Zwen

Ausschnitt aus der Prozessionsordnung:

Ordnung einer feyerlich- und andächtigen Procession.

Angestellt Bey der jubilaeischen Übersetzung der Heiligen Gebeineren

Des heiligen Blut-Zeugen Stadt- und Lands-patronen SYNESII in Bremgarten.

Auf den 22. Weinmonat 1753, so aber die Witterung nicht günstig, nächst folgenden günstigen Tag darauf. Getruckt zu Baden Bey Joseph Ludwig Baldinger.

Die Alte Eidgenossenschaft war ein bunter Flickenteppich aus einer Grosszahl von Gebieten mit sich überlagernden Herrschaftsbereichen, in denen Landsgemeinden, Städte, Genossenschaften, Klöster und Familien herrschaftliche Rechte ausübten. Erst der moderne Staat begann hier Ordnung und Einheitlichkeit zu schaffen.

Die niedere Gerichts- und Verwaltungsebene (heute Bezirke) gehörte oft nicht dem Inhaber der hohen Gerichtsbarkeit, also dem Landesherrn. So besass etwa das Kloster Wettingen eine «Gerichtsherrlichkeit» im Limmattal, wo die Landeshoheit dem Landvogt in Baden und der Stadt Zürich zustand. Bremgarten hatte im Kelleramt die niedere Gerichtsbarkeit erworben und übte hier das Mannschaftsrecht (Armee) aus. Es hatte also einen kleinen «Staat», deren Einwohner es mit dem Rückhalt der katholischen Orte im 16. Jahrhundert rekatholisiert hatte. Die hohe Gerichtsbarkeit übte einer der beiden Zürcher Bürgermeister aus. Hier hatte somit die Stadt Zürich, was kaum bekannt ist, katholische Untertanen, deren Angelegenheiten aber wesentlich von Bremgarten aus bestimmt wurden.

Wie vereint man die Untertanen (jetzt Bürger) zu einer Gemeinschaft, der sie sich gefühlsmässig verbunden fühlen? Schliesslich erwartet die Obrigkeit (heute der Staat), dass Steuern bezahlt und Militärdienst geleistet wird. Vor dem Nationalstaat dienten dazu auch Reliquien- und Heiligenkulte: Man stellte sich unter den Schutz des gleichen Heiligen. Damit dienten die Heiligenkulte vor der Aufklärung auch als staatliches Integrationsmittel. So verteilte der Stadtstaat Zürich Reliquien der Stadtpatrone Felix und Regula an wichtige Pfarrkirchen und benachbarte Klöster. Nach dem Kauf der Landvogtei Kyburg 1415, der das bisherige Machtgebiet verdreifachte, liess der Zürcher Rat in der Burgkapelle die Felix-und-Regula-Legende malen. Die Stadt Bremgarten hat den Synesius-Kult in derselben Weise eingesetzt. Das zeigt die Translationsfeier von 1753 deutlich auf, die von der Stadt, und nicht von der Kirche organisiert wurde. Sie stellte den heiligen Synesius auch in der geistlichen Oper als Stadtpatron vor: unter seinem Schutz waren Stadt und Landschaft vereint.

#### Ausschnitt aus dem Festspiel:

Rosa candida & rubicunda Romano-Catholicae Bremgartae implantata. Das ist: Der von reiner Christlicher Lehr weisse und Durch ein heldenmüthigen Marter-Tod Blutrothe Synesius. Auf offentlicher Schaubühne vorgetragen bei feyerlich-celebrierten hundertjährigen Gedächtnus der A. 1653 beschehener ersten Übersetzung Dessen Heiligen Gebeiner In die PfarrKirch Loblicher Stadt Bremgarten 1753. Bey verhoffendem guten Wetter den 21. Weinmonat. Getruckt zu Baden Bey Ludwig Baldinger.

Die Einbindung des Synesius wird schon im Titel mit dem Hinweis auf die rote und weisse Farbe des Stadtwappens klar. In den Autoren zeigt sich die damalige kulturelle Verbindung zwischen Bremgarten und der Abtei Wettingen, deren Mönche Autoren des Spiels sind: Die Musik stammt vom späteren Abt Caspar Bürgisser aus Bremgarten, damals Pfarrer in Dietikon, der Text von P. Gerold Brandenberg.

## Musicalister Beschluß.

Synefius, Stadt = Pfarzer / Bremgarten / Pfarzer, Landschafft.

#### RECIT.

Synefius,

Aus Unteriredischer Grufft Bin tommen an hellen Lufft Dieher; Jedoch nicht ungesehr: Dan Gottes Verordnung mich anhero g'schickt Daß hiefiger Orth sen hoch beglückt.

#### ARIA.

O dan mein Stadt Bremgart ! Edler ang'nehmer Gart! Bu dir mein Lieb thut brennen Mein Ruh ben dir will nemmen Dich hab zur Wohnung auserwöhlt: Gott selbst ang wisen hat Dich für mein Ruhens = Statt: Will also ben dir seyn, Lag mich in Gart hinein! Mur nit verwenl; Dan für dein Denl Dat mich Gott felbst zum Bächter b'ftellt.

#### Chorus.

Rom Syneli ftarder Ritter Groffer Fürfprech und Fürbitter Rom Dedles Simels = Sproß!

Auf dein Schut wir kindlich hoffen Drum tom d'Mohnung fteht schon offen Nim dein Ruh in unge Schoof.

Stadt

allein. Ich dich b'stelle

und erwähle Zum Patron Synesi mein Mich ergete Ich dich fete Mitten in mein Bert hinein. Landschafft

Dich umarmben Auch die armen Bauren ab dem Land herein Lag uns g'nieffen d'Gnad zu schlieffen Dich auch tieff in s'hert hinein.

#### Omnes.

Unfre Nothen, unfre Plagen, Unfer Bitten, unfer Rlagen Trage vor den himels = Thron

Mach daß wir in unfren B'schwerden Bald von Gott erhöret werden, Groffer Stadt-und Lands-Patron!

#### RECIT

Synefius.

Geliebte Schuß - Kinder mein ! Ich wird aller euer Bifandig und getrener Patron, und Beschüger fenn.

#### Chorus.

So finget all in Jubilo Singet das Lob Synesio! Die Danckens - Stim erschall! Echo gib Widerhall! Thut klingen und euch zeigen Mit fussem Klang ihr Geigen! Zum Jubel dich auch neig Hold strummende Baß-Geig!

Jubilo
Syossio!
Syossio!
She Paucken und Corneten
The rauschende Trompeten
The rauschende Trompeten
The rauschende Trompeten
The Raucken und Trompeten
The Raucken und Trompeten
The Raucken to Trompeten
The rauschend Trompeten
The Raucken und Trompeten
The Raucken und Earth, thut euer best!
The Morfel solt auch knallen
The Bloggen all erschallen
The Bloggen all erschalle

## Die 200-Jahr-Feier der Translation 1853 – eine Demonstration gegen die Radikalen

Das 19. Jahrhundert ist geprägt von Auseinandersetzungen zwischen Liberalen (im Aargau: Radikalen) und den Konservativen. Nach der Regierungsübernahme durch die Radikalen kam es in den 1830er Jahren gerade im Kanton Aargau zu heftigen Abstimmungskämpfen um die Revisionen der Kantonsverfassung, zu bewaffneten Volksaufständen und Scharmützeln, Freischarenzügen und schliesslich 1841 zur Klosteraufhebung mit der militärischen Besetzung des Freiamts. Die sich steigernden gewalttätigen Auseinandersetzungen gipfelten 1847 in einem Bürgerkrieg, dem Sonderbundskrieg, mit dem Marsch auf Luzern und dem Gefecht bei Gisikon-Root.

Die Katholiken sahen sich im neuen Bundesstaat nach 1848 als benachteiligte Minderheit. Diesen Sieg auf eidgenössischer Ebene vollendeten die Aargauer Radikalen 1851 mit einer Revision der kantonalen Verfassung. Hintergrund dieser politischen Wirren war eine seit langem anhaltende Zeit des Hungers, der Arbeitslosigkeit und Massenarmut. Zwischen 1853 und 1855 lag der Höhepunkt der Auswanderung: über 12 000 Aargauer suchten ihr Glück in der Neuen Welt.

Die Spannungen zwischen Radikalen und Konservativen gingen nicht nur durch den Kanton, sondern auch durch Dörfer und Familien. Das zeigt sich beispielhaft an der Familie Weissenbach in Bremgarten, denn auch hier gab es ebenso überzeugte und leidenschaftliche Radikale wie Konservative. Diese versuchten mit allen Mitteln, Anhänger zu gewinnen und für ihre politische Ausrichtung zu werben. Dazu dienten den Radikalen die Schützen-, Turn- und Sängerfeste, Schlachtfeiern und patriotischen Gedenktage an denen sie ihre Anhänger in der Treue zur Weltanschauung bestärkten. So wollten die Radikalen mit dem 50-Jahr-Jubiläum der Kantonsgründung im mehrheitlich konservativen Freiamt auftreten, wo die fast gleichzeitige Synesiusfeier zur konservativen Konkurrenzveranstaltung wurde.

## Die 50-Jahrfeier des liberalen «Kulturkantons» am 1. September 1853

Für 1853 übernahm die Kulturgesellschaft Bremgarten für zwei Jahre die Leitung der kantonalen Geschäfte. Treibende Kraft war der radikal gesinnte Bremgarter Fürsprech Placid Weissenbach, Ständerat und Mitglied des katholischen Kirchenrates, in dem er eng mit Augustin Keller zusammen arbeitete. Er erreichte – zunächst gegen die Bedenken der Regierung – die Durchführung der 50-Jahrfeier in seiner Heimatstadt zusammen mit dem Freiämter Sängerfest, was in Bremgarten trotz eher konservativer Gesinnung viele Zuschauer anziehen sollte.

Das Fest begann am 1. September 1853 mit einer Feier in der Stadtkirche, wo eben das Synesischiff auf die Translationsfeier hin renoviert wurde. Augustin Keller stellte den modernen Staat in einer zweistündigen Rede als Ergebnis der Geschichte vor, die die Radikalen zu ihrer Legitimierung vereinnahmten. Augustin Keller schloss mit einem Gebet für das Vaterland. Es muss wie eine Predigt gewirkt haben.

Diese Feier zeigt auf, wie die Radikalen barocke, ja kirchliche Traditionen und Rituale für ihre Zwecke einsetzen. So benutzt etwa das Beresinalied die Melodie des *«Tantum ergo»*. Der Schweizerpsalm von 1841 des Wettinger Mönchs P. Alberich Zwyssig wurde zur vaterländischen Hymne. Die Vorstellung einer Heirat der als Bräute weissgekleideten Bezirke Fricktal, Freiamt und Baden mit dem blau-schwarz gewandeten Bräutigam Aargau beschwor die Einheit des Kantons: eine durchaus barocke Inszenierung. Man forderte ein Denkmal für den vaterländischen Helden und Märtyrer Winkelried. Auch die allegorische Figure der Helvetia, der Mythos des Wilhelm Tell, die Legenden um die Befreiungskriege, die Rütliwiese als fast sakraler Ort gehörten zu dieser volksnahen Überhöhung des Vaterlandes.

Demgegenüber wirkt es etwas seltsam, wenn Augustin Keller im Kirchenrat ein Verbot des Synesifestes forderte, weil Märtyrerkulte und Reliquienverehrung in einem modernen Staat keinen Platz mehr hätten. Dass Augustin Keller eine nationale und liberale Kirche wünschte, bewies er, als er sich nach 1871 engagiert für die altkatholische Bewegung einsetzte.

Mbonnement:

Der Preis bes wöchents lich Gmal erfdeinenben Someigerboten" ift halbiabrlich 5 Fr. 50 Cents. franco burch bie gange Soweis, und es fann bei allen Poffamtern barauf abonnirt merben.

## Nro. 209.

# er Schweizerbote.

Fünfzigfter Jahrgang.

den 3. September 1853.

Mnjeiger:

Für bie zweifpaltige Petit-

geile ober beren Raum wird

bas erftemal 10 Cents. ,

beffelben Sages aber nur

8 Cente. berechnet.

Samstag

Druck und Berlag bon S. R. Sauerlanber in Marau.

Gegen frankirte Ginfendung von 3 Fr. 80 Cts. fann auf den

Schweizerboten

für die Monate September, Oftober, November und Dezember 1853 fortwährend abonnirt werden bei dem Verleger

B. R. Sauerlander, Berlags = Buchhanblung.

#### Die Weier des aarganischen Gedenkfestes.

Bo follen wir anfangen ober wie auch nur halbwege paf= fenbe Borte finden, um bie Rachtlange bes fconen Beftes feft= auhalten? Wer an bemfelben Theil genommen, wird jede Befcreibung matt und traurig finden und wer, wenigftens im Bergen, nicht mitgefeiert - nun bem moge bie beilige Berena verzeihen, fur ben mare auch bie ichlechtefte Schilberung noch immer zu gut.

Es war, wie gefagt, ein ichones Geft, gu beffen murbiger Feler Bremgarten und das Freiamt - hut ab! - bas Ihrige freudig und aufopfernd beigetragen. Schon Billmergen, boch noch zwei gute Stunden vom Festorte entfernt, hatte fich gefchmudt und lud in umfrangter Infdrift bie Gafte mit herzlichem Gruße zur "Jubelfeier" ein. Raturlich, daß Dob-Ien, bas fleine Paris, hinter bem bescheibenern Nachbar nicht zurudbleiben wollte. Ueberall ber Strafe entlang Feftfrange und bon ben Soben berab luftig fnallende Bollerfcuffe.

Soon von Billmergen an wimmelte bie Strafe von Feft= besuchern und — was fur uns bas Bedeutungsvollste war nicht etwa blog von Herren im feinen Rock oder jungem lebe= luftigem Bolte, fondern im eigentlichften Sinne vom Bolte; bagu mag freilich auch bas "Berenafrüglein", vor bem man fich fo lange gefürchtet, mit verbantenewerther Schlauheit beigetragen haben. In ber Morgenfruhe nämlich brobte es beharrlich auszuleeren und verfcheuchte baburch ben Landmann von feiner Arbeit, bis er einmal, mitten im Festjubel, wohl auch reuelos ben Simmel fich entwolfen fab.

Bremgarten, bas fonft ziemlich einfame, mag wohl feit Jahrhunderten fich nie in foldem Teftidmude bewundert haben. Bon allen Fenftern wehten Fahnen und nidten Blumengewinde, fo bag bie launige Inschrift außerhalb ber Brude, bie bie Bestbesucher in "bie große Stadt" einlub, in ihrem Sumor wirklich die Bahrheit fagte; Bremgarten erwies fich groß an patriotifder und gaftfreundschaftlicher Gefinnung.

Begen halb eilf Uhr ging ber Festzug, unter Vortritt ber

Bremgarten und Muri nach der Rirche; voran bie Ab= geordneten ber Regierung, bes Dbergerichts und bie Brafi= benten bes Großen Rathes, benen fich ber Begirksamtmann an= folog. Alles brangte nach, fo daß die Rirche im eigentlich= ften Sinne vollgepfropft war. Die Befangaufführungen, vom Freienamter Sangerbund und einem gemischten Chore vorgetragen, unterftüt von einem wohl 50 Mann ftarten Orchefter, waren burchaus gelungen und verfehlten nicht einen er= hebenden Gindrud gurudzulaffen; vor Allem wird bie mahr= haft filbertonende Stimme einer Sopranfangerin noch in mandem Ohre lieblich nachflingen.

Bon ber gegen zwei Stunden bauernden Feftrebe bes Grn. Seminardirektor Reller ift im Auszuge eigentlich nichts mit= gutheilen. Den Sauptbeftandtheil berfelben bilbete eine burch= aus gebiegene und einlägliche Schilderung bes gefellichaftlichen und politifden Buftandes unfere Kantone unmittelbar por bem Ginmariche ber Frangofen im Jahre 1798. Die Arbeit, bie, wie wir zuverlässig hoffen, balb im Drude erscheint, wird einen gehaltvollen Beitrag jur Geschichte unsere Rantone liefern. Un biefe Schilberung von bamals folog fich eine Ber= gleichung von heute, bie gang abgefeben von ben vergleichungs= weise ungeheuern Fortschritten in materieller Beziehung ihren fchlagenden Ausgang in ben Worten fand: 3m Jahre 1798 stellte ber Margau nur wenige und noch weniger begeisterte Rampfer für die Unabhangigkeit ber Giogenoffenschaft, heute wurde ein wohlausgeruftetes fleines Beer ins Feld ruden, bereit But und Blut fur biefelbe aufzuopfern. "Wieviel Berren", rief ber Rebner im Rudblide auf bie Berfplitterung bes bamaligen Margau, "wieviel Berren, wieviel Rechte unb wie wenig Menfchenrechte, wieviel Freiheiten und wie wenig Freiheit!"

Bum Schluffe machte herr Reller, nachdem er nachgewiesen, was unfer Kanton ichon für Bebung bes Aderbaus, ber In= buftrie und wiffenschaftlicher Bilbung gethan babe, aufmertfam, bag es nun Beit mare auch ber ebelften Tochter ber Freibeit, nämlich ber Runft, zu gebenten. Diefe Bemerfung wird mit bem Bunfche begleitet, daß von ber Regierung aus zwei jährliche Preife für bie beften vaterlandifden Runftwerke ausgefest werben möchten.

Mit einem ergreifenden Gebete, in bem bas engere unb weitere Baterland bem Schute bes himmels empfohlen murbe, endete ber Redner.

Mach ber nunmehr burch Chor und Orchefter folgenden Aufführung bes "Salleluja von Rungen" war bie firchliche Feier ungefähr um halb 4 Uhr gefchloffen und ber Bug ord= nete fich nach bem an ber Reuß gelegenen Schutenhaus, wo trefflichen Radettenmufit von Aarau und ber Radetten von bas Festmahl lodte. Der himmel hatte fich vollig entwölft und durch alle Straßen flutheie die fröhliche, festlich geschmückte Bolksmenge. An dem Festessen haben über 700 Bersonen Theil genommen und noch gar Mancher mußte unmuthig sein Quartier anderswo aufschlagen, weil der geräumige Schügensfaal bis in das hinterste Winkelchen voll war.

Balb nun eröffnete ben Reigen ber Toafte Gr. Landam= mann Sanauer, der die "Gintracht bes Aargau's" hoch leben lieg. Ge ware zu weitläufig, ben Inhalt ber einzelnen Reben genauer anzugeben, wir bemerten blog, bag ber oft gerugte Nebelftand fich felbft gernhorenber Feftredneret vollftandig vermieben wurde. Gr. Bl, Beiffenbach lieg bas Baterland und ben neuen Bund leben; or. Pfarrer 3fchotte bie Rultur bes Margau's; Br. Oberrichter Frei freute fich in toftlichem Sumor ber goldenen Sochzeit, die ber Aargau feierte; fr. Geminarbirettor Reller erinnerte, bag auch ber Friebe, ber Rampf für Eintracht und Boltswohl, feine Binkelriebe habe. Durch ffurmifden Buruf murbe Berr Baller auf bie Tribune ge= rufen, ber Bremgarten und vor Allem feine Frauen, bie burch ihre Mitwirfung und Gegenwart bas Geft fcmudten, boch leben lieg. Schlieglich erinnerte Gr. Pofibirettor Lindemann an bas Winkelried = Denkmal; auf einen biesfalls gestellten An= trag wurde fodann beschloffen, ber Borftand ber Rulturgefell= fcaft habe im gangen Kanton herum eine Rollette anzuordnen, bamit auch bas aargauische Bolt gur Berherrlichung bes Belben von Sempach fein Scharflein beitragen tonne.

Billig follten wir nun noch einen Sang durch die geschmückte Beststadt machen; aber da ware eher der Binsel als die Feber am Plage. Bon der Brücke bis zum obern Thore war ein Kranz in ben andern geschlungen und aus allen Fenstern wimpelten luftige Fähnlein zwischen den Blumengewinden.

Ueber die sinnige Auffassung des Festes von den Ordenern besselen geben die Inschriften und Dekorationen den besten Fingerzeig. Das erste Portal am Oberthor stellte den Ursprung der Eidgenossenschaft dar; daher war es im alterthümlichen Style erbaut, mit Thürmchen und Schießscharten versehen, und mit Tannenreis und Moos bekleidet, um die Kraft und Einsacheit dieser ersten in Bergen lebenden Eidzgenossen zu versinnlichen. Die Wappen von Urt, Schwhz und Unterwalden schmückten dasselbe, auf den Thürmchen statterten die eidgenössische Fahne mit dem Stadtfähnlein und auf dem Frontispice las man die Inschrift: "Der Bund im Grütli 1307."

Die erste Guirlande zeigte dem Zuschauer die vier Bestandtheile des Kantons vor 1798. Man sah vier einzeln hängende Kränze mit den Inschriften Aargau, Baden, Freienamt, Frickhal. Zwischen diesen Kränzen schwebte noch einer, ber die Inschrift führte: "Bor 1798 waren wir noch getrennt."

Die zweite Suirlande entfaltete ein Bild bes Entstehens unsers Kantons. Es waren hier vier Kränze von einem Kranze umschlossen, d. h. um das Kantonswappen waren vier Kränze mit den Inschriften: "Aargau, Baden, Freienamt, Frickthal" und diese umgab ein Kranz, um anzudeuten, daß diese vier Bestandtheile nun einen Körper, nämlich den wahren Kanton Aargau bilden. Weiter unten schwebte die Inschrift: "Das Jahr 1803 hat uns vereint."

Die britte Gutrlande reprafentirte ben jetigen Buftand bes

Kantons. Man sah in einem Kranze bas Kantonswappen im Sonnensichte schweben. Bon biesem strahlten in das blaue himmelsgewölbe die eilf Bezirke hinein, und die über dem blauen Grunde schwebenden 50 goldenen Sterne versinnlichten die 50 Jahre des Bestehens des Kantons. Unten schwebte die Inschrift: "das Jahr 1853 tst das fünfzigste unsers Daseins."

Das zweite Portal wurde im neuern leichtern Style er baut, und stellte den neuen Bund dar; baher sah man hier über den drei mit Spheu geschmudten Eingängen die 22 Kan-tonswappen, die mit dem eidgenössischen Kreuz trausparent gemalt waren. Blumenguirlanden und Fahnen schmudten dies Portal.

Das Portal vor dem Schützenhause, in welchem der Speises saal sich befand, muß als für sich bestehend betrachtet werden. Es war im dorischen Style und ganz leicht und zierlich, dennoch naturtreu mit verschiedenem Moos und Epheuranken geziert. Der Stadt Wappen und Fahnen, als auch Blumenguirlanden bildeten die Verschönerung an demselben.

Der Speisesaal war mit Draperien von weißem und rothem Stoff als auch Blumenguirlanden und den 22 Kantondsfahnen geschmückt. Mehrere Tafeln an der Wand enthielten die Namen dersenigen verstorbenen Aargauer-Männer, die sich durch Wissenschaft und Kunst, und als Patrioten auszeichneten. Abends waren der Speisesaal sowie die Stadt geschmackvoll beleuchtet.

Die Kirche konnte innerhalb nicht gefcmudt werben, well in berfelben bas Seitenschiff renovirt wirb.

Bum Schlusse set auch noch ber Kabettenmusik von Aarau, die unter ihrem unermüblichen Leiter sehr viel zur Belebung bes Festes beigetragen, mit Dank erwähnt; wo die Bilbung der Jugend solche Früchte ausweist, da darf ein Land schon Gebenkfeste selern.

Als der Abend einbrach, ruftete die Stadt zur Mumination und bereits waren an allen Fenstern die Lämplein ausgehängt; der Berichterstatter aber ließ den Festjubel hinter sich und betrachtete durch die stille Nacht das Feuerwerk, das von Sins herab bis an den Jura von allen höhen in mächtigen Feuersaulen aufloderte. Das war doch der schönste Schmuck des Festtages; ein Volk, das den Beginn seiner Freiheit aufsolche Weise seiert, muß der Freiheit würdig sein.

#### Gidgenoffenschaft.

— Nationalvorsichtskasse. (Fortsetzung bes Berichts von hrn. Oberst Schinz.) Der jetzige Zinsertrag ber angeliehenen Gelber von Fr. 3,582,847. 60 Kapital beträgt zwar durchschnittlich 43/s %/0, also per Jahr Fr. 156,750. Die Zinsausstände sind durch ziemlich häusige Indulgenzen bis auf Fr. 51,882. 9 angestiegen. Dennoch zeigt sich, daß, wenn die Einlagen der Substribenten nach den Jahren ihrer Einzahlung (abzüglich der an die bereits liquidirten Gesellschaften zurückbezahlten Kapitalien) bis 30. Junt 1. Julu 4 %/0 mit Zins und Zinseszinsen ausgerichtet werden müßten, der Betrag des allgemeinen Zinskonto mit hinzurechnung aller Marchzinse u. s. w. kaum zureichen würbe.

Dieses schlechte Berhältniß rührt von bem unzwedmäßigen Anleihenwesen her, woburch oft große Summen lange mußig liegen blieben und die Geldverwendungen meist auf die Kanstone Bern, Freiburg, Luzern, Solothurn und Neuenburg besichränkt wurden. Nur bei diesem mangelhaften System war

## Die Synesiusfeier als ultramontane Kundgebung am 24. Oktober 1853

Schon vor der 50-Jahr-Jubiläumsfeier des Kantons waren in Bremgarten und den eingeladenen Dörfern die Vorbereitungen angelaufen. Mitten in diese Zeit der Vorfreude platzte wie eine Bombe wenige Tage vor dem Fest ein regierungsrätliches Verbot. In Bremgarten herrschte zuerst ungläubiges Staunen, dann Widerstand. Was war geschehen?

Im katholischen Kirchenrat hatten sich Augustin Keller und Placid Weissenbach gegen die unzeitgemässe Feier ausgesprochen, die sie als konkurrierende Veranstaltung verhindern wollten. Sie erreichten ein Verbot des Regierungsrates, der sich aufgrund sehr einseitiger Berichte über Eingriffe in staatliche Bereiche zum Einschreiten verpflichtet sah. Im aufgebrachten Bremgarten beschloss man nach heftigen Diskussionen, Gemeindeammann Alois Weissenbach und Pfarrer Julius Kaspar Meyer nach Aarau zu schicken, um die Regierung besser zu informieren. Diese, aufgeschreckt durch den drohenden Aufruhr, bewies Augenmass und gab sofort nach. Die Abgesandten kehrten als Helden gefeiert zurück, wo die Synesiusfeier nun zum konservativen «Gegen-Fest» wurde, an welcher der Domherr Josef Anton Weissenbach die Festpredigt hielt.

Im Aargau war die Synesius-Feier die erste öffentliche katholische Kundgebung, der Glaubenszeuge Synesius wurde ein ultramontaner Schutzpatron. Davor warnte Augustin Keller im Rechenschaftsbericht des katholischen Kirchenrats für 1853: «Zwar ist die Abspannung, welche den Kämpfen des letzten Dezenniums auf konfessionellem Gebiet gefolgt ist, denen eine willkommene Erscheinung, die den alten Widerstand gegen die Rechte des Staates in Kirchensachen gegenwärthig mit kühneren Hoffnungen als je wieder erstehen sehen und die einer mittelalterlichen Oberherrschaft der Kirche den Sieg in weitmöglichster Ausdehnung auch auf gemischte Verhältnisse wünschen. (...) Ob das Volk aber sich dahin zielenden Bestebungen so leichthin gefangen geben würde, ist eine Frage, die wir mit aller Zuversicht verneinen zu dürfen glauben. Immerhin liegt in (...) näher liegenden Kundgebungen [Synesiusfest] für die Staats-Behörden Aufforderung genug zu verdoppelter Wachsamkeit und Festigkeit in Handhabung der Stellung und der Rechte des Staates in Kirchensachen.»

Bild rechts: Aus dem zeitgenössischen Bericht von Pfarrer Kaspar Julius Meyer.

Um 8 Uhr verließ die zahlreiche und wohlgeordnete Prozession der Pfarrgenossen von Bremgarten die Pfarrkirche und bewegte sich langsam und betend durch die schön gezierten Gassen und unter ben vielen zierlichen Bogen hindurch. Der Sangerchor stimmte im feierlich ernsten Choraltone bas "Benedictus" — ben Lobgesang bes Ba= diarias - an und setzte ihn langsam fort, bis der Zug bei dem Begrüßungsbogen außerhalb der Stadt anlangte, wo die Prozessionen von Lunkhofen, Eggenwil, Zusikon und der Filiale Berikon\*) harrten, um sich an jene von Bremgarten anzuschliessen. Das "Benedictus", gesungen im V. Psalmtone, schallte majestätisch, Geist und Gemuth ergreifend durch die Gassen der Stadt, so daß Jedermann in tiefer Chrfurcht und Andacht auf denselben horchte. Als die Prozession von ber neuen Spitalfirche gegen den Begrüßungsbogen berabzog, ge= währte es einen rührenden, tief ergreifenden Anblick, wie die harrende, zahllose Menschenmenge aus den Nachbar-Pfarrgemeinden sich als Kinber ber einen, heiligen Kirche und daher als Bruder und Schwestern zu einem großen, feierlichen Bittgange mit ben Pfarrgenoffen von Bremgarten vereinigte und dem Orte, wo die Reliquien fich befanden, langsam und andächtig zuwogte. Thränen ber innigsten Rührung und Freude flossen über die Wangen Vieler. Als die Hochw. Geistlichkeit mit der Prozession bei dem Belte, wo der Reliquiensarg aufgestellt war, angelangt war, trat ber celebrirende Priester, Stadtpfarrer Meyer, vor die Reliquien des Beiligen, stimmte, nach Berrichtung eines entsprechenden Gebetes, das Tedeum an und die Sanger fielen mit vollem Chor ein. Inzwischen ertonten von der Anhöhe jenseits der Reuß zwölf Geschützalven. Nach Vollendung dieses Lobgesanges wurde der Reliquiensarg der Martyrergruft enthoben, in Mitte ber Prozession durch die Hauptgasse hinabgetragen; voran gingen sechs Mädchen, Blumen streuend, rechts und links acht Knäblein mit brennenden Wachsterzen. Der Sangerchor stimmte vierstimmige Lieber gn. die sich für die Reier des Tages schickten. So zog die Prozession ber Pfarrkirche zu, und da angelangt, wurde der Reliquiensarg unter dem Chorbogen aufgestellt und nach dem Gottesdienste auf den hiezu bestimmten Altar übersett.

Als die Prozession in die Pfarrfirche zurückgekehrt war, begann, unter Aussehung des Hochwürdigsten Gutes, das seierliche Hochamt. Nach dem Credo bestieg Hr. Prof. Weissendach noch einmal die Kanzel und stellte in einem tief ergreisenden Vortrage dar, wie durch die gegenwärtige Feier unser Glaube geweckt, belebt und ein in Liebe thätiger werde. Die Persönlichkeit des verehrten Mannes, den Brenzgarten unter seine Mithürger zählt, die Kührung, von welcher er selbst ergriffen war, und die frästigen Worte, die er sprach, machten einen

tiesen Sindruck auf die unzählbare Volksmenge, welche, obschon die Kirche gedrängt voll war, nicht sämmtlich Plat in derselben fand. Um halb 12 Uhr war der Gottesdienst vollendet, und um 12 Uhr mahnten die Glocken die frommen Wallfahrer aus den Nachbargemeinden zur Heimkehr. In schönster Ordnung schlossen sie sich der Siegestahne des Kreuzes an und zogen mit ihren Seelsorgern voll religiöser Freude in ihre Pfarrkirche zurück.

## 300-Jahrfeier der Translation 1953 – Hochfest am Ende des geschlossenen Katholizismus

Für die Zeit von 1860–1960 spricht man vom «katholischen Milieu». Die Katholiken, die den liberalen Bundesstaat von 1848 ablehnten und im Kulturkampf anfangs der 1870er Rückschläge erlitten, begannen sich in Verbänden zu organisieren. So entstand gegen das konkurrierende liberale Netzwerk der Schützen-, Sänger- und Turnvereine mit ihren nationalen Festen eine geschlossene katholische Gegenwelt. Diese grenzte sich nach aussen gegen die Liberalen (Radikalen) und später Sozialisten ab, nach innen gab sie den Gläubigen Orientierung und Halt. Bei Kirchenfesten und Prozessionen, Katholikentagen und Verbandstreffen stellte sich der organisierte Katholizismus öffentlich dar, eng verknüpft mit einer eigenen Partei und Gewerkschaften. Tageszeitungen, Zeitschriften und Buchverlage stützen die Weltanschauung.

Die vielen Priesterberufe bildeten das Fundament einer klerikalen Kirche, in der die Bischöfe eine bisher nie erreichte leitende Stellung einnahmen und eine grosse Bedeutung als Identifikationsfiguren hatten. Die wieder erstarkten Orden bauten Internate mit Mittelschulen auf. Schwesternkongregationen führten Kinderheime, Spitäler, Heime und in vielen Gegenden die Volksschule. Die Pfarrvereine banden die Gläubigen ein und sorgten für soziale Sicherheit, berufliche Weiterbildung und Freizeitgestaltung.

Das lässt sich gerade im Freiamt feststellen. Die kirchlichen Festtage gestalteten den Jahresablauf, der Klang der Kirchenglocken ordnete den Werk- und Sonntag. Die leerstehenden Klosterliegenschaften im Freiamt waren Schwesternkongregationen übergeben worden, die darin Pflegeheime gründeten.

Die Zeit von 1914 bis 1945 war von Kriegen, Revolutionen und Wirtschaftskrisen bestimmt. Anfangs der 50er Jahre begann ein stürmisches Wirtschaftswachstum, das Gesellschaft und Kultur der Schweiz völlig umkrempelte. Die Dörfer und Städte veränderten sich in einem ungeahnten Tempo. Die Synesiusfeier von 1953 steht in diesen Übergangsjahren zwischen Wirtschaftsflaute und Hochkonjunktur.

## Fest des heiligen Synesius 1653 Dritte Zentenarfeier 1953

- 6.00 Frühamt am Synefiusaltar.
- 7.30 Stille Weffe und Predigt. Gemeinschaftskommunion der Jungmannschaft.
- 8.30 Singmesse und Predigt. Generalkommunion der 3., 4. und 5. Klasse.
- 9.30 Seierlicher Einzug zum Pontifikalamt, zelebriert durch Seine Gnaden Abt Stephan Kauf, vom Kloster Muri-Grief. Sestgottesdienst mit Ehrenpredigt von Hochw. Herrn Domherr G. Binder, Solothurn.
- 14.00 Lobvesper.
- 19.30 Chriftkönigffeier. Feftpredigt von Drofessor Arnold Helbling, Aarau. Aufnahmeseier in die Jungmannschaft. Zu dieser Feierstunde ist die ganze Dearrei eingeladen.

Das Christkönigsfest war 1925 eingeführt worden. «Aus eher liturgiefremden Gründen geschaffen, wollte das Ideenfest angesichts der progressiven Säkularisierung des öffentlichen Lebens die Anerkennung der Herrschaft Christi in Familie, Gesellschaft und staatlichen Institutionen reklamieren. Als Absage an den totalen Machtanspruch des Faschismus hatte das Christkönigsfest besonders in der katholischen Jugendbewegung (...) einen hohen Erlebnis- und Zeugniswert.» (LThK 2, 1140). Das Fest wurde auf den Sonntag vor Allerheiligen gelegt, in Bremgarten traditionsgemäss der Synesitag.

Das Christkönigsfest war das Hauptfest der Jungmannschaft, an dem auch die neuen Mitglieder aufgenommen wurden. Diesem Verein gehörten die meisten jungen Männer an. Er hatte für die Pfarreien eine wichtige Bedeutung für die Seelsorge, aber auch für die Gestaltung der Feste und Freizeit. Auch die Jubelfeier der Translation wurde von der Jungmannschaft getragen. Der Glaubenszeuge Synesius in seiner Darstellung als junger Held und Soldat Christi passte gut in die Ausrichtung des Christkönigsfestes und konnte als Vorbild für Glaubenstreue und -zeugnis der Jungmänner betrachtet werden.

Nach 1960 zeigten sich erste Auflösungserscheinungen im geschlossenen Katholizismus. Die Priester- und Ordensberufe gingen zurück, gegenüber der früher betont hierarchischen Leitung wurden nun engagierte Laien in Pfarreiteams eingebunden.

Das 2. Vatikanische Konzil hat mit der Liturgiereform die Beteiligung der Laien verstärkt und die bisherigen Rituale und Frömmigkeitsformen überprüft. Dabei wurden bei Kirchenrenovationen und Umbauten oft die hergebrachten Zeugnisse der Volksfrömmigkeit weg geräumt, mit den vielverbreiteten Aloysius- und Maria-Lourdes-Statuen auch die meisten Katakombenheiligen. Man wird aus der Rückschau von einer Purifizierung der Kirchen, mancherorts sogar von einem «Bildersturm», sprechen müssen.

Auch diese Veränderung hat der heilige Synesius überstanden. Nach der oft allzu einseitigen Ausrichtung der Liturgie auf das Wort stellen wir nun ein neues Verständnis für heilende Gesten, tröstende Rituale und vergewissernde Traditionen fest. Viele Gottesdienstformen und -feiern sind neu ausgestaltet worden, etwa die Feier des Rorate-Amtes in der Adventszeit, die Aussendung des Nikolaus, das Sternsingen oder das Totengedenken am Allerseelentag. Hergebrachte Bräuche werden wieder verstanden und neu belebt. So wird etwa in Luzern und Beromünster an Auffahrt eine Christusstatue zur Kirchendecke aufgezogen. In Affoltern haben die zugewanderten Italiener ein Passionsspiel mit szenischen Darstellungen im Dorf eingeführt. In Zürich führt am Karfreitag ein oekumenischer Kreuzgang durch die Altstadt. Diese Bewegung hat auch den Blasiussegen gegen Halsschmerzen und den Synesius-Berührungssegen gegen Augenleiden erhalten.

Anstelle der politischen Ausrichtung der Kirche wurde nun stärker ihre soziale Verantwortung betont. Das zeigt sich darin, dass man 1986 für zwei neugeweihte Glocken als Patrone Mutter Teresa von Kalkutta und Erzbischof Romero wählte. Beide sind – ebenso wie Synesius – nicht vom Papst heilig gesprochen. Doch das Volk hat sie als Vorbilder ausgewählt, weil sie sich für die Armen und Entrechteten einsetzten. Durch ihr Wirken in Indien und Südamerika stehen sie für die verstärkte Anteilnahme am Schicksal der Dritten Welt.



Diese Postkarte zeigt den reich geschmückten **Synesius-Altar um 1953.**  Vor dem Synesius-Altar brennen immer einige Kerzen als Dank für Hilfe oder als trostbringendes Opfer für ein Anliegen. Die 350-Jahrfeier der Translation am 25. Oktober 2003 stellte den heilenden Synesius als wohltätigen Christen dar, der uns dazu aufruft, für die Armen und Behinderten, die Blinden und Tauben mehr Verantwortung zu übernehmen. Dass man dabei für eine Augenklinik in Afrika sammelte, wo ein Kapuziner aus Künten als Missionar wirkt, zeigt dieses neue Bild des Synesius, der für eine weltumspannende Solidarität steht. Schliesslich stammt er selbst der Legende nach aus Nordafrika und anerbietet sich alljährlich vielen Tausenden im Freiamt als Fürbitter für die Gesundheit ihrer Augen. Hoffentlich noch für einige weitere Jahrhunderte!



#### Max Stierlin

Dr. phil., Zürich. Stiftungsrat des St. Josefsheims, Bremgarten.

#### Literaturhinweise

- Ackermann Hansjakob, *Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz*, Stans 1979.
- Bürgisser Eugen, *Die erste aargauische Jubiläumsfeier, abgehalten zu Bremgarten am 1. September 1853*, SA. aus Bremgarter Bezirks-Anzeiger vom 4. September 1953.
- Buchmann Bruno, Der Heilige Synesius, Bremgarten 1953.
- Dahm Inge, Barockes Volkstheater im Aargau anhand der Programme der Badener Druckerei Baldinger und nach andern Quellen, 3. Theaterspiel in Bremgarten, Badener Neujahrsblätter 56 (1981), 34–48.
- Felder Peter, Die hundertjährige Translation der beiden Wettinger Katakombenheiligen Marianus und Getulinus, SAVk 58 (1962), 65 – 90.
- Halter Ernst / Wunderlin Dominik (Hg.), Volksfrömmigkeit in der Schweiz,
   Zürich 1999.
- Koch Heinz, Synesius, der Augenheilige in Bremgarten, Bremgarter Neujahrsblätter 2000, 43 – 54.
- LThK, Lexikon für Theologie und Kirche.
- Meyer Julius Kaspar, Jubelfeier der Translation der Reliquien des Heiligen Synesius, Stadt- und Landpatron von Bremgarten, Solothurn 1853.
- Rechenschaftsbericht Regierungsrat Aargau für 1853, Aarau 1854.
- Der Schweizerbote 1853.

#### Abbildungen

Stich Seite 59: Mathäus Merian 1654, Stadtansicht von Bremgarten aus seiner Topographia Helveticae; Aargauische Denkmalpflege Postkarte Seite 79: Sammlung Rolf Meyer